



Weihnachten findet dieses Jahr doch statt!

Berliner Bahnhofsmission im Blick

Wo geht es hin? Die Vorsitzenden der Bahnhofsmission im Gespräch

Liebe Freunde und Förderer,

Gleis eins – hier ist in vielen Bahnhöfen die Anlaufstelle für Menschen in kleinen und großen Nöten. Denn genau hier befindet sich häufig der Standort der Bahnhofsmission mit ihren Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die jeden Hilfesuchenden sofort und gratis unterstützen. Manchmal ist die Bahnhofsmission sogar die letzte Zuflucht für Verzweifelte.

An den Bahnhöfen erwarten die Helferinnen und Helfer vielfältige Herausforderungen. Sie sind zur Stelle, häufig auch zu Uhrzeiten, zu denen andere Unterstützung nicht erreichbar ist. Jeder Tag ist anders, jeder Hilfesuchende bringt seine ganz besonderen Bedürfnisse und seine individuelle Lebensgeschichte mit.

Eine Arbeit, die ohne Ihre Unterstützung, liebe Freunde und Förderer, so nicht möglich wäre. Deshalb möchte die Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Deutschland (KKBM) sich mit dem neuen Magazin **gleis eins** bei Ihnen bedanken – und Sie einladen zu einem Ausflug mitten in den Alltag vor Ort. Machen Sie sich ein Bild davon, mit wie viel Engagement, Herzblut und Kreativität die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen für ein wichtiges Stück Menschlichkeit in unserer Gesellschaft sorgen.

gleis eins ist ein Medium, mit dem die KKBM darüber hinaus die Öffentlichkeit regelmäßig auf die Arbeit der Bahnhofsmissionen aufmerksam machen möchte. Denn auch wir sind in zunehmenden Maß auf Spenden angewiesen, um weiterhin so erfolgreich helfen zu können, wie wir es bereits seit über hundert Jahren tun.

In der ersten Ausgabe von **gleis eins** zeigen wir Ihnen eine eindrucksvolle Momentaufnahme sozialer Arbeit am Bahnhof Zoo in Berlin. Weil aber diese Aufgaben der Bahnhofsmissionen wie von jeher ständig im Wandel begriffen sind, haben wir mit den Vorsitzenden der KKBM darüber gesprochen, was die Zukunft für die Einrichtungen bringen wird. Und wir laden Sie jetzt schon herzlich ein, im kommenden Jahr mit uns das Jubiläum „100 Jahre Ökumene in der Bahnhofsmission“ zu begehen.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr!

Ihre gleis-eins-Redaktion



Viele Besucher leben auf der Straße, sind suchtkrank oder verzweifelt: Die Mitarbeiter versuchen ihnen langfristige Hilfen zu vermitteln

Bahnhofsmission Zoologischer Garten hilft täglich hunderten Menschen

Weihnachtsessen ist nicht selbstverständlich

BERLIN. Weihnachten findet dieses Jahr doch statt! Ursprünglich hatte sich Dieter Puhl jedoch große Sorgen gemacht. Denn die Sponsoren-Firma des alljährlichen Gänsebratenessens hatte dem Leiter der Bahnhofsmission Berlin am Zoologischen Garten abgesagt. Für mehr als 200 bedürftige Menschen drohte der 24. Dezember kein schöner Tag zu werden. Also machte Puhl sich auf, mühsam die fehlenden 1.400 Euro in kleinen Spenden zusammenzutragen.

„Heiligabend ist hier immer ein riesiger Andrang“, erzählt Puhl. „In drei Schichten servieren wir Gänsebraten mit Grünkohl oder Rotkohl. Dazu findet jeweils ein Gottesdienst statt.“ Deshalb war sich der 52-Jährige Sozialarbeiter sicher, dass diese Weihnachtsfeier einfach nicht ausfallen durfte. Denn die Menschen, die zur Bahnhofsmission am Bahnhof Zoo kommen, sind fast alle sehr arm, viele haben nicht einmal ein Dach über dem Kopf. Mehrere hundert von ihnen suchen täglich die Einrichtung der Berliner Stadtmission auf. Und das war ihr Weihnachtsfest!

Glücklicherweise ist die Unterstützung, die Puhl und die sieben anderen Hauptamtlichen von den Bürgern Berlins erhalten, ebenso enorm wie die Besucherzahlen. 80 Ehrenamtliche zwischen 17 und 83 Jahren leisten hier beeindruckende Hilfe für „Menschen am Rande des



Randes der Gesellschaft“, wie Puhl einen Großteil der Besucher beschreibt. Darüber hinaus gibt es unzählige Sachspenden: Von der älteren Dame, die zwei Päckchen Kaffee vorbei bringt; vom Verein „Polizisten für Obdachlose“, der einmal im Monat eine Kleiderausgabe organisiert; oder von der Bäckerei, die Brötchen und Kuchen spendet.

Das Glück teilen

Drei Wochen vor Weihnachten kam ein Mann vorbei, der eigentlich nur schnell eine Tüte gebrauchter Anzieh-sachen für die Kleiderkammer abgeben wollte. Da es der erste Besuch des gepflegten älteren Herrn war, fragte Puhl ihn, ob er nicht zehn Minuten Zeit hätte. „Ich habe ihm die Bahnhofsmision gezeigt und wir haben darüber geredet, dass wir dringend warme Unterwäsche und Herrenschuhe Größe 46 bräuchten. Der Mann versprach, zu schauen, was er tun könne.“



**Dieter Puhl, Leiter der Bahnhofsmision, (r.)
nimmt sich mitten im Stress Zeit für ein Gespräch**

Gleich am nächsten Tag kam der Mann mit seiner Ehe-frau zurück. „Ich hatte ihm auch von dem Gänsebraten-essen erzählt und er sagte mir, dass er uns unterstützen wolle“, erinnert sich Puhl und man spürt noch wie be-

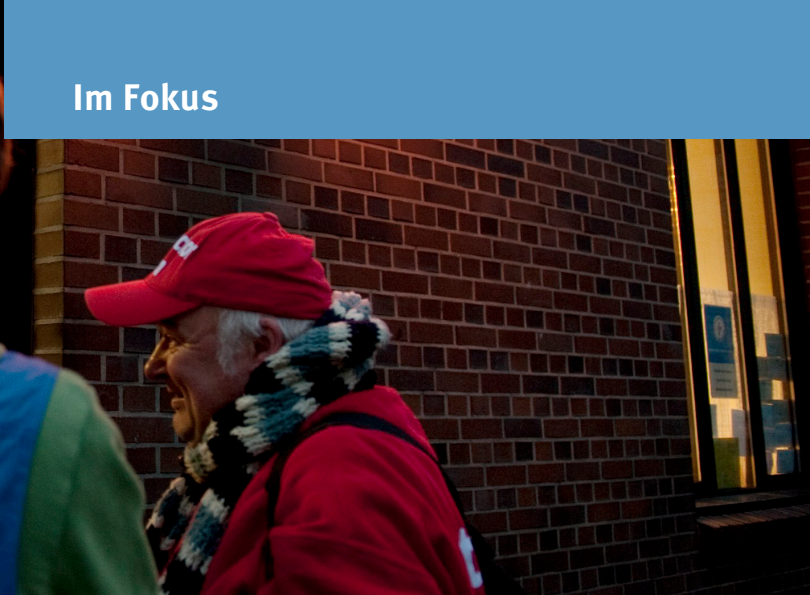
wegt er ist, wenn er weiter erzählt: „Das Ehepaar hatte tatsächlich beschlossen, das gesamte Weihnachtsessen zu bezahlen. Denn weil es ihnen gut ginge, spürten sie die Verpflichtung, dieses Glück mit anderen Menschen zu teilen.“

An solchen Tagen weiß Puhl genau, dass der Job, den er erst vor einigen Monaten übernommen hat, zwar schwierig, aber gleichzeitig eine große Bereicherung ist. Der gelernte Diplom-Sozialarbeiter und Diakon hatte so-wieso eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was auf ihn zukam. Denn zuvor war er drei Jahr Bereichsleiter der Wohnungslosenhilfe Süd-West der Berliner Stadtmissi-on. „Viele Menschen, die zur Bahnhofsmision kommen, haben gleich mehrfache Probleme: Alkohol und andere Suchtmittel, Heimaufenthalt, Straffälligkeit und schwere psychische Erkrankungen prägen ihr Leben. Manche kommen gleich mehrmals am Tag zu uns.“

Langfristige Unterstützung ist das Ziel

Im Vordergrund der Arbeit stehen die Soforthilfen der Bahnhofsmision: Morgens zwischen sechs und sieben Uhr wird durch ein Fenster heißer Tee für die Menschen, von denen viele draußen zum Beispiel im Tiergarten übernachtet haben, gereicht. Dazu werden Brote mit Wurst und Käse ausgegeben, auch Joghurt und Obst gibt es. Vieles davon kommt von der Berliner Tafel. Abends von zehn Uhr bis Mitternacht spielt sich noch einmal das gleiche Szenario ab. Tagsüber können sich die Men-schen in der Bahnhofsmision aufwärmen. So groß ist der Andrang, dass immer nur 60 bis 70 von ihnen für 45 Minuten bleiben können. Dann sind die nächsten dran.

Wichtig sind jedoch auch die Hilfeangebote, die auf lang-fristige Unterstützung angelegt sind. Beispielsweise das Angebot der Zentralen Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot, die drei Stunden in der Woche vor Ort in der Bahnhofsmision ist. Im Monat gelingt es so, bis



Die Menschen stehen Schlange, wenn es morgens heißen Tee nach einer kalten Nacht im Freien gibt

zu 20 Menschen in Wohnprojekte zu vermitteln. Insgesamt ist die Bahnhofsmision in das Hilfenetz der Stadt Berlin eingebunden und kann Unterstützung in Notlagen wie Armut, Krankheit, Sucht oder Verzweiflung vermitteln. Auch seelsorgerliche Hilfe gehört natürlich zum Angebot der Bahnhofsmision, genau wie regelmäßige multikulturelle Andachten zum Beispiel mittwochs um vier vor vier.

„Alles in allem klingelt alle fünf Minuten jemand an der Tür, schellt alle zwei Minuten das Telefon“, sagt Puhl. Menschen unterschiedlichster Nationen sind darunter, hier treffen viele Kulturen, Religionen und Nationalitäten aufeinander. Deshalb sind auch die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen zum Teil mehrsprachig.

„Natürlich gibt es noch unzählige weitere Situationen, in denen wir versuchen, zu helfen. Der Mutter, die ihren Sohn sucht; Jugendlichen, die von zu Hause abgehauen sind; Menschen, die desorientiert sind.“ Darüber hinaus bietet die Bahnhofsmision auch Reisehilfen für Menschen mit Behinderungen und Ältere an. Für Reisende, die ihren Zug verpasst haben, gibt es 13 Notbetten. Die Reisehilfen machen aber nur einen kleinen Teil der Arbeit aus, denn seit der Eröffnung des neuen Berliner Hauptbahnhofs gibt es am Bahnhof Zoologischer Garten keinen Fernreiseverkehr mehr. In anderen Bahnhofsmisionen in Deutschland werden die Mobilitätshilfen viel stärker nachgefragt.

Die Probleme der Menschen rund um den Bahnhof Zoo sind so vielfältig wie das Leben. Es gibt unglaublich viel zu tun für die Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen der Bahnhofsmision. „Gemeinsam mit den anderen sozialen Dienstleistern tun wir mit den begrenzten Mitteln unser Möglichstes, um den Menschen ein klein wenig zu helfen“, sagt Puhl. „Dazu sind Energie, Herzblut und ein gutes Stück Kreativität gefragt. Deshalb heißt unser Motto: „Geht nicht, gibt’s nicht!“ [AK]

Jeder kann helfen

Die Bahnhofsmisionen in Deutschland sind für ihre Arbeit auf Spenden angewiesen. **Hier können Sie helfen:**

Spendenkonto:

Konferenz für kirchliche Bahnhofsmision

KD Bank | BLZ 35060190 | Konto 21210

Impressum

gleis eins

**Magazin der Konferenz für Kirchliche
Bahnhofsmision in Deutschland (KKBM)**

Herausgeber

Christian Bakemeier (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Anne Kunzmann (AK)

kunzmann@bahnhofsmision.de

Fotos

Werner Krüper

Grafik

wortundform.org

Bundesgeschäftsstellen der KKBM

Christian Bakemeier (CB)

Geschäftsführung

Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin

Tel. 030-83001 368

bakemeier@diakonie.de

Dr. Gisela Sauter-Ackermann (GSA)

Geschäftsführung

Reinhardtstraße 13, 10117 Berlin

Tel. 030-284447 54

gisela.sauter-ackermann@caritas.de

www.bahnhofsmision.de

Ökumene ist in der Bahnhofsmision selbstverständlich

Zuflucht bieten und Mobilität fördern

Wo steht die Bahnhofsmision heute, wo geht es in Zukunft hin? Redakteurin Anne Kunzmann sprach für gleis eins mit den beiden Vorsitzenden der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision, Pastor Klaus Teschner und Christian Baron.

gleis eins: *Inwiefern werden sich die gesellschaftlichen Bedingungen und damit auch die Arbeit der Bahnhofsmision verändern?*

Teschner: Die gesellschaftliche Schere zwischen Arm und Reich wird sich weiter öffnen. Besonders Kinder werden künftig noch mehr unter den Folgen von Armut leiden müssen. Gleichzeitig werden aufgrund von wachsendem Wohlstand und steigender Mobilität die Erwartungen an das Reisen steigen. Bahnhöfe müssen künftig mehr Komfort und gleichzeitig immer öfter eine Zufluchtstätte bieten.

Weiter müssen die Bahnhofsmisionen auch eine Aufgabe im Blick behalten, die schon in den Anfangszeiten ein wichtiger Teil unserer Arbeit war. Bahnhofsmisionen dürfen nicht aufhören, Frauen besonderen Schutz zu bieten, wenn diese von Gewalt und Ausbeutung bedroht oder betroffen sind.

Baron: Darüber hinaus wird die Bahnhofsmision immer häufiger Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Wir können sie auffangen und ihnen weitere Hilfen vermitteln.

gleis eins: *Wie sehen die Antworten auf künftige Herausforderungen aus?*

Baron: Wir merken, dass es gerade für ältere Menschen immer schwieriger wird zu verreisen. Sei es, weil sie selbst kränker werden, oder auch, weil Nahverkehrsverbindungen weggefallen sind. Daher laufen an einigen Bahnhofsmisionen bereits Modellprojekte in Sachen Mobilitätshilfen.

Teschner: Wir müssen wieder mehr Kirche am Bahnhof mit praktischen Lebenshilfen sein und die Spiritualität der Mitarbeitenden stärken. Ein weiteres Augenmerk wird der Ausbau unseres Kinderbegleitservices Kids on Tour sein. Da setzen wir auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit unserem Partner Bahn.

gleis eins: *2010 wird das Jubiläum „100 Jahre Ökumene in der Bahnhofsmision“ gefeiert. Wie kann man das bis heute Erreichte benennen?*

Baron: Wir verbinden unser Jubiläum mit dem zweiten Ökumenischen Kirchentag. Schließlich tragen wir seit einem Jahrhundert durch unser Wirken dazu bei, dass sich die beiden Kirchen aufeinander zu bewegen. Deshalb laden wir in München zu einem großen Festgottesdienst ein und laden Weggefährten, Kooperationspartner und Förderer zum Empfang ein.

Teschner: Sagen wir es mal so: Wir leben auf Bundesebene wie auch auf lokaler Ebene eine selbstverständliche ökumenische Kooperation. Schon seit Jahrzehnten gibt es in den Bahnhofsmisionen keine evangelischen Kühlschränke und keinen katholischen Kaffee mehr.



**Landeskirchenrat
i. R. Pastor Klaus Teschner**

ist seit zehn Jahren Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Evangelischen Bahnhofsmision; seit vier Jahren ist er zudem Vorsitzender des übergeordneten Gremiums, der ökumenischen Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmision (KKBM). Beide Ämter übt der 71-Jährige ehrenamtlich aus. Bevor er 2004 in den Ruhestand ging, war Teschner als Landeskirchenrat in Düsseldorf tätig. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder und sechs Enkelkinder.



Christian Baron

ist neuer Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Bahnhofsmisionen; zuvor hatte er 14 Jahre das Amt als Stellvertreter inne. Im Februar 2010 wird der 57-Jährige den Vorsitz des übergeordneten Gremiums, der KKBM, von Pastor Klaus Teschner übernehmen. Baron ist hauptberuflich Geschäftsführer des Caritasverbands Braunschweig. Er ist verheiratet und hat drei Kinder und drei Enkelkinder.

gleis eins: *Was können die großen Kirchen von der Bahnmissionsmission über Ökumene lernen?*

Teschner: Wie praktische Arbeit nach draußen ohne viel Verschleiß nach innen geht. Die über hundert Bahnmissionsmissionen sind ein Beispiel für kirchliche Präsenz an unvermuteten Stellen – Schaufenster der Kirchen an säkularen Orten.

gleis eins: *Wofür steht heute und in Zukunft der Wortteil „Mission“? Wie sieht gelebter Glaube in den Bahnmissionsmissionen aus?*

Teschner: Mission steht vor allem für seelsorgerliche Wachsamkeit; wahrnehmen, wenn Menschen mehr erwarten als Kaffeetrinken oder Koffertragen, und dann gesprächsbereit sein.

gleis eins: *Herr Baron, Sie werden im Februar den Vorsitz der KKBM von Pastor Teschner übernehmen. Welche Herausforderungen sehen sie für Ihr neues Amt?*

Baron: Eine wichtige Aufgabe ist die bevorstehende Ausgründung des Angebotes Kids on Tour in eine eigene Gesellschaft. Damit stellen wir die Begleitung von Kindern auf Reisen auf eine professionelle Basis. Insgesamt werden wir die Qualitätsentwicklung der mobilen

Hilfsdienste weiter vorantreiben. Und natürlich wird viel Arbeit in den ökumenischen Kirchentag und die Feier zu „100 Jahre Ökumene in der Bahnmissionsmission“ fließen.

Am Herzen liegt mir auch, so oft wie möglich Bahnmissionsmissionen zu besuchen. Ich möchte von den Mitarbeitenden wissen, wo es Probleme und Anliegen gibt, aber auch von neuen Ideen für die Arbeit erfahren. Das werde ich dann mit in die Gremien unseres Verbandes, und auch in die Gespräche mit der Bahn nehmen.

gleis eins: *Weihnachten – was wünschen Sie den Mitarbeitenden und Besuchern in den Bahnmissionsmissionen?*

Teschner: Die Weihnachtszeit bedeutet einerseits mehr und besonders belastete Hilfesuchende, andererseits eine stärkere gottesdienstliche Präsenz aufgrund verschiedenster öffentlicher Veranstaltungen in den Bahnhofshallen zum Beispiel. Ich wünsche allen, dass sie jetzt die besondere Nähe Gottes und die besondere Dringlichkeit unseres missionarisch diakonischen Auftrags spüren.

Baron: Ich wünsche allen Mitarbeitenden ein gesegnetes Weihnachtsfest und möchte mich bei ihnen für ihre engagierte Arbeit in den letzten Monaten bedanken!

gleis eins: *Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.*

Die Bahnmissionsmission wünscht Ihnen und Allen den Ihren ein gesegnetes Weihnachtsfest.





Am 17. April 2010 laden die Bahnhofsmissionen zum Jubiläumsauftakt ein

Tag der Bahnhofsmission 2010 ist Auftakt für Jubiläumsjahr

Hundert Jahre Ökumene an einem Tag erleben

BERLIN. Hundert Jahre gelebte Ökumene an einem Tag erfahren: Die Bahnhofsmission ist eine der ältesten Einrichtungen in Deutschland, die gemeinsam von der Evangelischen und Katholischen Kirche getragen wird. Am 17. April laden die Bahnhofsmissionen ein zu einem vielfältigen Programm kirchlicher und kultureller Veranstaltungen.

„Grenzen überwinden. 100 Jahre gelebte Ökumene in den Bahnhofsmissionen“ lautet das Motto am Tag der Bahnhofsmission 2010. Jede einzelne Einrichtung kann

diesen Leitgedanken mit viel Leben füllen. „Die Bahnhofsmissionen sind stolz darauf, dass sie vielerorts eine Praxis der Kooperation der Konfessionen aufgebaut haben, von der auch andere profitieren können“, sagt Christian Bakemeier, Bundesgeschäftsführer der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Berlin.

Soziale, kulturelle und persönliche Grenzen überwinden

„Das Bild von den Grenzen“, so Bakemeier, „verweist aber darüber hinaus auch auf die Barrieren, die zwischen Menschen in sozialer, kultureller oder persönlicher Hinsicht bestehen und die zu überwinden eine tägliche Herausforderung für die Arbeit am Bahnhof darstellt.“

Der Tag der Bahnhofsmission ist die Auftaktveranstaltung für die Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr 2010. Vor hundert Jahren führte das gute Miteinander von evangelischen und katholischen Bahnhofsmissionen zur Gründung der heutigen „Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission in Deutschland“ (KKBM), Vorreiter für ökumenische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der offenen sozialen Arbeit. [AK]

Mit freundlicher Unterstützung von:



Diakonie 

